

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 82.

Dienstag den 13. Oktober

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halb-jährlich 15 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Angefallene Theilungen.

Zu Bernack:

Michael Bauer, Webers Wittwe.

Obhausen:

Rathschreiber Haller.

Egenhausen:

Johann Georg Bauers Ehefrau.

Walddorf:

Anna Maria Risch, ledig.

Wartb:

Johann Georg Prödel, Tagelöhner.

Wenden:

Andreas Haub, Bauers Ehefrau.

Anvertrichte an die Verlassenschaftsmassen dieser Personen sind in Bälde anzuzeigen bei dem betreffenden Schultheißenamt oder dem K. Amtsnotarariat Altenstaig.

Amthaus,

Oberamt Herrenberg.

Schafweide-Verleihung.



Die hiesige Schafweide, welche im Vorjahre 150—170, im Spätjahr 200 bis 220 Stücke gut

ernährt, wird auf 3 Jahre, vom 1. März 1864 bis dahin 1867 wieder verpachtet werden. Liebhaber hiezu, unbekannt mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, wollen sich zu dieser Verhandlung am Montag den 19. Oktober,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus einfinden.

Den 8. Oktober 1863.

Schultheißenamt.
Junger.

Nagold.

Marktstandplätze-Verleihung.

Sämmtliche Marktstände werden den Tag vor dem hiesigen Jahrmarkt, Mittwoch den 14. Okt., Nachmittags 2 Uhr, wieder auf 1 Jahr öffentlich versteigert.

Stadtpfleger.

2) Martinsmoos.

Bei der hiesigen Stiftungskasse liegen

200 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 pCt. zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger Gabel.

Privat-Bekanntmachungen.

3) Altenstaig.

Bei eingetretener Verbrauchszeit empfehle

ich mein gut assortirtes Lager in **wollenen Strickgarnen**, in schwarz, grau, blau und weiß, feine, mittel und ordinäre Qualitäten zu geneigter Abnahme und sichere billigste Preise zu.

C. D. Beeri.

2) Oberschwandorf,
Oberamt Nagold.

100 fl.

Pflichtschuld liegen gegen gesetzliche Verzinsung zu 4 1/2 pCt. auf lange Zeit zum Ausleihen parat bei

Gemeindepfleger Bärle.

Reubulach und Neuwetter,
Oberamt Calw.

Lager von

Prima- Traubenzucker

zur Verbesserung und Vermehrung von Most und Wein zum Fabrikpreise. Gebrauchs-Anweisung gratis.

J. Rall.

2) Nagold.

Ich erlaube mir zu gefälliger Abnahme zu empfehlen:

Oefen, Ofenaussähe,
Eiswaaren aller Art etc.,
Möhlmaschinen, Waldsägen etc.,
Kleineisenwaaren, Drathliste etc.,
Goldleisten in großer Auswahl,
und sichere gute Bedienung zu.

J. G. Pfleiderer.

2) Altenstaig.

Schönste neue

**Citronen,
Mandeln,
Rosinen,
Zibeben,
Citronat,
Pomeranzenschalen,
Gewürze aller Art,
Sardellen,
Cappern**

billigt bei

J. Bader.

Photographie.

Im Gasthaus zum Adler in Wildberg werden von Unterzeichnetem Portraits auf Papier, Glas und Wachleinwand angefertigt; letztere eignen sich besonders zu Medaillons und Brochen, und können, wie auch die Glasphotographien, eine Stunde nach der Sitzung abgegeben werden. Die Sitzung dauert kaum einige Sekunden. Die Preise richten sich je nach eleganter

Ausführung und Größe des Bildes, von einem Gulden aufwärts. Saubere und aufs Sprechendste getroffene Portraits werden garantiert.

Da ich mich nur kurze Zeit auf meiner Durchreise hier aufhalte, so bitte ich um baldigen Zuspruch.

Reichen, Photograph
aus Bern.

2) Nagold.

Von Unterhosen, Unterleibchen, Jacken wollene und baumwollene, desgleichen von Baumwolltuch, Futterbarchent, Bettbarchent, Beuglen habe ich große Auswahl und kann billig und gut damit aufwarten.

J. G. Pfleiderer.

Nagold.

Empfehlung.

Auf mehrseitige Anfragen diene zur Nachricht, daß ich — wie in früheren Jahren, so auch heuer wieder — ein größeres Quantum neuen Wein hieher befördern und in kleineren Partien abgeben werde. Indem ich mich zu Besorgung dieses Artikels empfehle, bitte ich um bald möglichste Bestellungen, da die Weinlese vor der Thüre ist. Reelle Bedienung zusichernd

Den 12. Okt. 1863.

Güterbuchs-Commissär Hinderer.

Nagold.

Empfehlung.

Auf bevorstehenden Markt, sowie über den Herbst und Winter erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager mit den neuesten **Kapuzen** und sonst verschiedenen **Strickwaaren** zu den billigsten Preisen geneigter Abnahme zu empfehlen.

Mein Stand am Markt Ecke der Kirche gegen Herrn Kaufmann Stockinger. Risch, Bortenmacher bei der Post.

2) Nagold.

Empfehlung.

Für herankommende Winteraison besitze ich nun ein großes Lager von **Filzshuhen**, wovon ich namentlich gewöhnliche und feine Herren- & Damenschuhe mit Filz- und Lederisohlen, Damenschiefeln mit Filzfutter und Lederbesatz, Damenschuhe mit Doppelisohlen, **Plüschpantoffeln** und **Kinderschuhe** mit Filzfutter etc. in schöner, dauerhafter Waare zu den billigsten Preisen erlassen kann, und erlaube ich mir hierauf die Besucher des nächsten hiesigen Marktes besonders aufmerksam zu machen.

Aug. Reichert.

Untertalheim.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 20. Oktober

in das Gasthaus zur Sonne hier freundlich einzuladen.

Ernst Lutz, Flaschner
von Nagold,
und seine Braut:
Theresa Saur,
Tochter des † Schulmeisters Saur von hier.

Nagold.

Markt-Anzeige.

Ich werde den bevorstehenden Nagolder Markt auch dieses mal wieder mit einem großen Lager der neuesten Winterstoffe für Herren und Damen beziehen, und empfehle ich dieses mal als **außergewöhnlich billig** eine große Auswahl wollener Shawls unter dem Fabrikpreis, Tibet von 30 fr. an, Poil de chèvre von 8 bis 20 fr., Orleans und Lüste von 18 fr. an, Cassinet von 14 fr. an; ferner farbigen Flanell, Buckskins, Bettdecken, seidene Tücher und Seidenstoffe, und noch viele andere Artikel. Baumwollwaaren gebe ich zu verhältnismäßig billigen Preisen, und bitte daher um zahlreichen Besuch.

N. Augsburgener aus Dettensee.

Dr. Suin de Boutemard's

aromatische Zahn-Pasta, ein anerkannt zweckmäßiges, aus geläuterten und vollkommen geeigneten Stoffen zusammengesetztes Präparat zur Cultivirung der Zähne und des Zahnfleisches, reinigt bei weitem schneller und sicherer als die bisher bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftig und stark einwirkt, ertheilt sie gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische. — **Dr. Suin de Boutemard's Zahnseife** empfiehlt sich daher mit vollem Rechte als eines der nützlichsten und auch wohlfeilsten Cosmétiques — $\frac{1}{2}$ für mehrmonatlichen Gebrauch ausreichendes Päckchen kostet 21 fr., $\frac{1}{4}$ Päckchen 42 fr. — und befindet sich der **Alleinverkauf** für Nagold fortgesetzt in der **W. Zaiser'schen** Buchhandlung.

Altenstaig.

Feier des 18. Oktobers.

Zur Theilnahme am feierlichen Kirchgang, der zum Gedächtniß der Völkerschlacht bei Leipzig hier veranstaltet wird, werden die Veteranen des Altenstaiger Veteranenvereins aufs freundlichste eingeladen mit der Bemerkung, daß für ihre Verköstigung Sorge getragen ist.

Das Festcomité.

Eßringen,
Oberamts Nagold.

Zu der Margaretha Seeger'schen Pflege liegen so leicht gegen gesetzliche Sicherheit zu $4\frac{1}{2}$ pSt.

200 fl.

zum Ausleihen parat.

Pfleger
Johannes Kempf, Bauer.

Hochdorf,
Oberamts Horb.

Scheibenschießen.

Der Unterzeichnete hält am Montag den 19. Oktober bei günstiger Witterung ein aufgelegtes garantirtes Scheibenschießen mit gezogenen und glatten Gewehren. Die näheren Bedingungen sind auf dem Schießplatze zu lesen.

Den 10. Okt. 1863.
Conrad Vogt.

FLECHTEN

nässende u. trockene, selbst in veralteten Fällen, werden durch das bekannte Dr. Lomersche Mittel sicher, schnell u. gefahrlos geheilt. — Franco-Offerten unter Chiff. D. L. befördert die Expedition d. Bl.

Nagold.

Erdöl, Erdöl-Lampen,

ebenso amerikanische Brenner hält stets vorräthig

J. C. Pfeleiderer.

Altenstaig.

Sutlager

in allen Sorten feinen und ordinären Herren- und Knabenhüten.

Joh. Bader.

Bildberg.

Am nächsten Kirchweihmontag halte ich gute Tanzmusik; wozu ich freundlich einlade.

Wilhelm Schöttke,
J. Löwen.

Ebershardt,
Oberamts Nagold.

Bei dem Unterzeichneten liegen

150 fl.

Pflegschaftsgeld zu 4 pSt. zum Ausleihen parat.

Pfleger
Joh. Georg Weid.

Frucht-Preise.

Frucht-gattungen.	Nagold, 10. Oktbr. 1863.				Altenstaig, 7. Oktbr. 1863.				Freudenstadt, 3. Oktbr. 1863.				Salz, 22. Sept. 1863.				Lüdingen, 2. Oktbr. 1863.				Heilbronn, 10. Oktbr. 1863.				Viktualien-Preise.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Nagold.	
Dinkel, alter	436	424	421	442	430	424	—	—	—	—	—	—	436	418	4	—	428	420	411	430	419	345	1 Pfund Butter kostet	20 fr.	1 Pfund	22 fr.
neuer	436	417	49	430	423	412	—	—	5	—	—	—	66	550	545	—	612	—	—	536	539	536	1 .. Hindschmalz	22 fr.	1 ..	22 fr.
Kernen	—	—	—	621	616	612	612	66	63	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36	257	250	6 Ester für	8 fr.	—	—
Paber	340	323	3	312	39	36	—	—	342	—	—	—	340	36	236	330	326	321	36	257	250	—	—	—	—	
Gerste	—	427	—	—	430	—	—	—	43	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	550	—	—	—	553	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	342	334	328	—	—	—	—
Roggen	—	422	—	—	5	—	—	—	442	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	536	536	536	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	448	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Tages-Neuigkeiten.

Nagold, 12. Okt. Gestern wurde ein 23jähriger Maurergeselle von hier beerdigt, dessen tragisches Ende um so mehr die allgemeine Theilnahme erregen mußte, als derselbe als ein fleißiger, solider, seine Eltern tren unterstützender Mensch prädicirt war. Derselbe war nämlich vergangenen Donnerstag mit noch einem Kameraden mit der Verbesserung des Kamins auf

dem 3stöckigen Diaconats-hause beschäftigt, als mit einemmale das angemachte Gerüst durch ein morsches Brett im Grunde wich und er hiedurch das Gleichgewicht verlierend kopfüber das Dach herunter auf die gepflasterte Straße rollte. Traurig war hier der Anblick dieses Menschen zu sehen, der zu einer kugelförmigen Gestalt zusammengekauert mit gebrochenem Arm und eingedrückten Rippen halb bewusst und sprachlos am Boden lag, von welchen Leiden er aber erst nach 4 Stunden wahrscheinlich



durch eine schwerere innere Verletzung, von dem Tode erlöst wurde. Als ein besonderes Glück darf es bezeichnet werden, daß der Mitgeselle, sowie der im selben Augenblicke ebenfalls auf dem Gerüthe stehende Meister beider Arbeiter die Besonnenheit im schrecklichen Augenblicke nicht verloren hatten, ohne welche auch sie wohl das gleiche Schicksal zu theilen gehabt hätten. Wie wir aus der Grabrede vernommen, hatte dem Unglücklichen früher schon zweimal ähnliche Gefahr gedroht. — Der 18. Oktober wird auch hier seine würdige Feier finden, indem hiezu nicht nur die verschiedenen Vereine, sondern auch der löbl. Gemeinderath ihre Unterstützung zugesagt haben. Das Programm wird heute Abend berathen werden.

Stuttgart, 8. Okt. Gestern fand die Versammlung zur Gründung eines würt. Handelvereins statt, wobei Friedrichshafen, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen, Schorndorf und Stuttgart vertreten war. Vorsitzender war Hr. Carl Dier, tag von Stuttgart. Ueber den ersten Gegenstand der Tagesordnung, den Hausrhandel, referirte Hr. E. Müller, worüber der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, Beschwerde einzulegen und die Bitte um Abänderung des gegenwärtigen Gesetzes zu stellen. Die Klagen gingen nicht bloß auf Beeinträchtigung des Handelsstandes, sondern erstrecken sich namentlich vom Oberlande aus Seitens vieler Privaten auf die großen dadurch entstandenen sittlichen Nachtheile und die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Commerzienrath Finckh von Reutlingen berichtete über die Handelsgerichte, wobei der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die Mehrzahl der Richter derselben dem Handelsstand angehören solle. Von Frankfurt und Augsburg soll erwirkt werden, daß Stuttgart als Wechselplatz anerkannt und seine Course auf die dortigen Courszettel gesetzt werden. Der der nächsten Zusammenkunft Ulm.

König Max von Baiern ist nach Italien abgereist; wenn die umlaufenden Gerüchte Recht haben, so werden sich die Baiern acht Monate ohne König behelfen müssen — oder er wird doch nur aus der Ferne regieren.

In einem Dorfe bei Gotha kam ein Knabe aus der Schule und sein Beg führte ihn an dem Wirthshause vorbei. Einige Gäste riefen und gewannen ihn zum Kegelaufstellen. Während des Spiels wurde dem Knaben Brantwein angeboten, er weigerte sich aber zu trinken. Bald darauf fielen drei der Spieler über den Knaben her, hielten ihn fest und gossen ihm so viel Brantwein ein, daß er betäubt umfiel und bald darauf den Geist aufgab. Man hat diese Schensale von Menschen sofort den Gerichten überliefert. (Df.)

Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, 400 Veteranen, welche derzeit in Berlin wohnen, auf Kosten der Stadt freie Fahrt nach Leipzig zu der Feier des 18. Oktober zu gewähren.

Berlin, 6. Okt. In Kassel herrscht große Freude: Der Kurfürst hat plötzlich eine Theilnahme aller Civ. Staatsdiener und des gesammten Militärs an der von der Bürgerschaft beabsichtigten Feier des 18. Oktobers angeordnet; das Militär wird sich an einem großen Zuge theilnehmen, schwarz-roth-goldene Fahnen werden denselben schmücken. Das ist wirklich Unglaubliches in kurzer Zeit: also der Kurfürst, einer von Preußens Hausfreunden, will auch Frieden mit seinem Volke machen!

Berlin, 7. Okt. Wie man heute in diplomatischen Kreisen wissen wollte, hat das französische Cabinet gleich dem russischen Dänemark den Rath ertheilt, die Exekution des Bundes nicht als einen Kriegsfall zu betrachten. (R. Z.)

Wien, 5. Okt. Es wird mir in zuverlässigster Weise versichert, daß das engl. Cabinet, gleich nachdem die preussische Antwort auf das frankfurter Collectivschreiben bekannt geworden, in Wien sich vertraulich dahin geäußert habe, daß es die preussische Forderung der Parität im Bunde als ebenso sehr begründet anerkennen müsse wie diejenige des Veto in Kriegsfragen. Es seien dies eigentlich selbstverständliche und thatsächlich schon bestehende Verhältnisse. Preußen sei die erste protestantische Macht des Continents und der natürliche Führer in Nord- und Mitteldeutschland und stehe Oestreich hierin sogar voran, weil die Majorität der Cabineten und der Bevölkerungen Deutschlands protestantisch sei. Was die Kriegsfrage betreffe, so werde eine europäische Großmacht auf ihre Selbstständigkeit hierin niemals verzichten können, ohne zu addiciren. Auch das petersburger Cabinet soll sich berufen gefühlt haben, seine Ansichten dem wien-

Cabinet in dieser Angelegenheit vertraulich mit dem Bedauern auszusprechen, daß Oestreich durch die Insurrection der Frankfurter Conferenz den Zwiespalt in Deutschland in dem gefährlichsten Moment zum Ausbruch gebracht habe. Die Aufgabe, zwischen Oestreich und Preußen zu vermitteln, scheinen seltsamerweise die beiden sonst sich sehr entgegengesetzten Cabineten von St. James und Petersburg augenblicklich auf das eifrigste zu betreiben. Der Erfolg ist indessen fraglich, denn es soll dem Wiener Cabinet bereits gelungen sein, wenigstens einen Theil seiner Würzburger Verbündeten zu einer Collocution demonstrierend bezüglich neuer identischer Note als Antwort auf die preussischen drei Punkte zu bewegen. (D. A. Z.)

Dem Contemporaneo wird folgende Anekdote aus Rom berichtet: „Ein feinerer Engländer, der in Rom wohnt, und durch das Gerücht von zahlreichen gegen den römischen Stuhl beabsichtigten Attentaten in großen Schrecken versetzt worden war, suchte um die Gnade des Pantolesskusses bei Pius IX. nach. Diese Gnade wurde ihm gewährt, und, als er vor dem heil. Vater kniete, brach er mit thränenersickernder Stimme in die Worte aus: „Heiligkeit! Ich habe nur vier Millionen, allein denken sie daran, daß sie unter allen Umständen Ihnen gehören.“ Der heilige Vater war ungemein gerührt.“

In Holstein ist große Freude über die nächstens anmarschirenden deutschen Executionstruppen. Wenn sie nur einmal da sind, sagt man, dann wirds schon weiter kommen und auch Schleswig hineingezogen werden. Ob der Bundestag auch so zweckvoll? In Berlin sagt man, fast entschuldigend, „Oestreich treibt so!“ Deutschdänische Bataillone, meistens aus Friesen und Angeln bestehend, haben ihren Offizieren erklärt: wenn's zum Krieg kommt, ziehen wir nicht gegen deutsche Brüder, wir wandern nach Amerika aus. So oft die deutschen Bundesinspektoren sich in Copenhagen öffentlich sehen ließen, sangen ihnen die Studenten das Spottlied vom „tapperen Landsoldaten“ vor; später bestellten sich's die Offiziere selber.

Die Polen stehen an verrückter Grausamkeit den Russen nicht nach. Ein russischer Bedienter, den die Insurgenten in Lithauen fingen und für einen Spion hielten, wurde nackt an einem Baume aufgehängt und lebendig geschunden. Fast täglich findet man in den Wäldern Bauern und Weiber, oft an den Füßen, zum Theil auch mit dem Kinn an eiserne Haken aufgehängt.

Am 5. Oktober wurde in Warschau im Gasthof „Europa“ ein russischer Spion erdolcht, der Thäter blieb unentdeckt. In Folge dessen ist die ganze Bewohnerchaft des Gasthofes verhaftet, der Gasthof selbst militärisch besetzt. Die Warschauer Hausbesitzer erhielten eine Kriegskontribution von 8 Proc. des Reineinkommens auferlegt.

Man schämt sich fast, es zu sagen: der eigentlichen oder Inseldänen sind nur 2,728,000. Dieser kleine David ist's, der dem deutschen Goliath den Handschuh ins Gesicht wirft.

Kopenhagen, 8. Oktobr. Mittwochsfädrelandet sagt: Der Abschluß der nordischen Allianz ist gesichert, die Unterzeichnung und Ratification werde allernächstens stattfinden. Verzögerungsurache ist nicht Meinungsverschiedenheit, sondern bloß Höflichkeit gegen die Westmächte, von denen Frankreich auf die festestige Mittheilung ermunternd geantwortet hat. Bei der gestrigen Glücksburger Galatafel versicherte Prinz Christian im Toast auf den König: Jeder werde für die Ehre und Selbstständigkeit Dänemarks Blut und Leben opfern; des Königs Antwort ein Hoch auf das Vaterland; er wünsche Frieden, und wenn dieser nicht zu bewahren, so werde sein treues Volk seine Stütze sein.

Die Völkerschlacht bei Leipzig.

Den 18. und 19. Oktober 1813.

Der große Tag brach an, da der angemaste Siegeskranz des Eroberers, der nun schon manches Blatt verloren hatte, von seinem Haupte zerrissen werden sollte. Europa stand zum Kampfe gegen einander. Von da, wo seine Gränzen das ferne Asien und wo sie den atlantischen Ocean, wo sie das mittelländische und das Eismeer berühren, waren die Krieger hier versammelt und kämpften die Völkerschlacht.

Von drei Seiten sollte der Angriff auf den starken Halbkreis geschehen, den Napoleon um Leipzig gezogen hatte. Von Mitternacht durch den Kronprinzen von Schweden und das schlesische

Heer; von Morgen her durch Bennigsen, der außer seinen Russen, auch die Oestreicher unter Klenau und eine preussische Abtheilung unter Zieten befehligte. Von der Mittagsseite aber mußte der Hauptangriff kommen, weil hier noch immer Napoleons Stärke war. Der Oberfeldherr theilte sein Heer daselbst in zwei große Haufen; der erste waren die Russen und Preussen unter Wittgenstein und Kleist, die über Bachau den französischen Mittelpunkt angreifen sollten; der zweite aber, der Kern des oestreichischen Heeres unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, sollte den Poniatowsky, der sich so hartnäckig an der Pleiße behauptet hatte, von dort verdrängen und nach Leipzig zurückwerfen.

Napoleon dagegen hatte seinen Halbkreis viel enger zusammengezogen, dankt er mehr Festigkeit in sich haben möchte. Seine Schaaren hatten Bachau und Liebertwolkwitz, um welche am 16. so blutig gestritten war, verlassen und den Mittelpunkt ihrer Stellung in Probstheyda genommen; er selbst aber hielt mit seinen Gardes zwischen diesem Orte und dem rechten Flügel an der Pleiße. Sein Standort war auf einem Hügel bei einer durchlöchernten, halbzerstörten Windmühle, einem treuen Abbilde seines nun zertrümmerten, früher von günstigen Winden getriebenen Glückes. Da fing er den großen Tag an und endigte ihn auch.

Mit dem Schläge acht Uhr eröffnete sich der Kampf. An der Pleiße drang der Erbprinz von Hessen-Homburg gegen Dölsitz und griff das Dorf im Sturme an. Die Polen und Franzosen unter Poniatowsky wehrten sich wie Verzweifelte, und es war ein harter, blutiger Streit um dieses Dorf. Mehr als einmal wurden die Oestreicher zurückgeschlagen. Der Heerführer des Angriffshaufens selbst, der tapfere Erbprinz, empfing zwei Wunden, und Colloredo mußte für ihn den Oberbefehl übernehmen; er und Bianchi führten es endlich glücklich hinaus, eroberten Dölsitz und Döfen und die Höhen jenseits, und behaupteten sie, trotz Dudinot und den Gardes, die den Polen zu Hilfe kamen, den ganzen Tag hindurch.

Rechts von ihnen waren auch die Russen und Preussen tapfer vorgedrungen, trieben die Franzosen immer sechsend vor sich her und stunden nach Mittag vor Napoleons Mittelpunkt Probstheyda. Da war heute der härteste Kampf, weil auf der Erhaltung dieses Dorfes die Rettung des französischen Heeres beruhte. Daher hatte Napoleon in und hinter demselben eine große Menge von Kriegshaufen aller Art aufgestellt und viele Schanzen errichtet, und er selbst stand mit seinen Gardes so, daß er jeden Augenblick Hilfe leisten konnte. Die Gärten des Dorfes waren meistens mit Lehmwauern umgeben; diese gebrauchten die Franzosen als Schanzen, machten Schießlöcher hinein und stellten sich dahinter; ja, sie hatten fast jedes Haus zu einer Festung gemacht. Mit der ungekümmt Tapferkeit drangen die preussischen Abtheilungen unter Prinz August und Pirch um 2 Uhr Nachmittags in das Dorf ein, aber sie konnten es nicht behaupten. Immer neue und neue Haufen trieb Murat, der hier befehligte, gegen sie daher, und die Kartätschen schmetterten von allen Seiten in ihre Reihen. Vor dem Dorfe ordneten sie sich sogleich wieder und stürmten unerschrocken von Neuem, aber mit demselben Erfolge. Auch russische Haufen rückten heran und versuchten die blutige Arbeit; aber sie vermochten eben so wenig des Dorfes Meister zu werden. So entseßlich war hier das Blutbad, daß die Kämpfenden zuletzt nicht mehr über die Haufen der Todten hinwegsteigen konnten. Da liegt mancher tapfere Jüngling erschlagen und hat mit seinem jungen frischen Leben unsere Freiheit bezahlt; mit Recht hat man daher zum Andenken des großen Tages an dieser Stätte, bei Probstheyda, ein Kreuz aufgerichtet.

Die drei Verbündeten Herrscher hielten selbst auf einer Anhöhe in der Nähe und sahen die übermenschliche Anstrengung der Thigen. Um halb 5 Uhr befahlen sie, das Stürmen aufzugeben und der tapferen Krieger zu schonen; denn der Sieg war schon an mehreren Orten vollkommen entschieden, und schon seit 10 Uhr Morgens hatte Napoleon dem General Bertrand Befehl gegeben, mit seinem Haufen von Lindenau nach der Saale zu ziehen; das war ein sicheres Zeichen, daß er den Rückzug des ganzen Heeres beschlossen hatte.

Dieses alles geschah auf der Mittagsseite des Schlachtfeldes. Von der Morgenseite griffen Klenau und Zieten, unter Bennigsen's Oberbefehl, den Marschall Macdonald an, der diesen Theil der französischen Stellung vertheidigen sollte. Der Marschall behauptete sich sehr tapfer, besonders in Holzhausen, welches mehr-

mals erstürmt und wieder verloren wurde. Dennoch eroberten die Oestreicher gegen 2 Uhr Nachmittags dieses Dorf, die Preussen aber Zuckelhausen, und Macdonald zog sich nach Stötteritz zurück, welches nahe bei Probstheyda liegt. Um diese beiden Orte drängte sich der übrig gebliebene Kern des französischen Mittelpunktes zusammen und behauptete sich bis in die Nacht.

Der linke Flügel unter Ney litt an diesem Tage die härteste Niederlage. Ney sollte den ganzen Strich Landes von Macdonald an bis an die Partha beschützen; da kam das Nordheer und Blücher über ihn und ließen ihm nicht Rast und Ruhe, bis er ganz nahe an Leipzig herangedrungen war. Und hätte nicht Napoleon selbst von seiner Windmühle aus die Noth bemerkt und Gardes über Gardes zu Hilfe geschickt, so wäre der Marschall wohl gar verloren gewesen und Leipzig schon an diesem Tage mit Sturm erobert worden. Auf diesem Theile des Schlachtfeldes ging es nämlich so zu. Früh Morgens den 18. hatte Feldherr Blücher mit dem Kronprinzen von Schweden eine Unterredung zu Breitenfeld, wie sie den entscheidenden Kampf am besten ordneten. Der Kronprinz, der seine Schweden gern schonen wollte, verlangte, daß ihm von dem schlesischen Heere 30,000 Mann an diesem Tage geliehen würden, wenn er über die Partha gehen und den Ney verzweifelt angreifen sollte. „Wohl!“ sprach der alte Held, „aber ich will sie selbst anführen, denn es ist die größere Hälfte meines Heeres, das bei Möckern so eben den blutigen Strauß bestanden hat.“ Das war edel von dem Weisen und recht deutsch gedacht, daß er sich selbst unter den Befehl des viel jüngeren Mannes stellte für das Gelingen der Sache. Und sogleich legte er auch Hand an das Werk. Der Kronprinz wollte das ganze nun vereinigte Heer von 100,000 Mann auf einem weiten Umwege bei Taucha über die Partha setzen lassen, um an den Feind zu kommen. Blücher aber berechnete, daß der Uebergang von so vielen Tausenden über eine Brücke bis in die Nacht dauern und der kostbare Tag verloren sein würde. Da faßte er rasch seinen Entschluß und ging mit den unverzagten Russen gleich bei Möckern, viel näher bei Leipzig, durch's Wasser, obwohl das Fußvolk bis an den Gürtel hineinfiel, und meldete dann dem Kronprinzen, er sei schon hinüber und warte seiner weiteren Befehle. Die Franzosen unter Marmont zogen sich eilig gegen Schönfeld zurück, und als sie von den Reitern verfolgt wurden, trat das sächsische Husaren- und Ulanen-Regiment zu diesen über. Das war das erste Wahrzeichen an diesem Tage, daß nun die deutsche Sache in den Gemüthern jede andere Stimme besaß. Auch das Nordheer trat auf den Vortrager Höhen einige sächsische und württembergische Haufen, welche den heranrückenden Brüdern mit freudigem Zuruf entgegen gingen und die Hand zum neuen Bunde reichten. Nun drang das Nordheer von Taucha her weiter vor und füllte den Raum zwischen Blücher rechts und Bennigsen links, so daß der Ring von dieser Seite geschlossen war. Er zog sich immer enger und blutiger um die Franzosen zusammen. Langeron mit den Russen bestürmte Schönfeld, welches dicht an der Partha liegt und von Marmont hartnäckig vertheidigt wurde. Vier Stunden währte der Kampf, und immer neue Haufen traten von beiden Seiten auf den Platz; endlich zwischen 5 und 6 Uhr Abends, als schon Dorf und Kirche brannten, verließen es die Franzosen und zogen sich nach Reudnitz und Volkmarisdorf, hart an den Thoren von Leipzig, zurück. Ney und Reqnier, die das freie Feld über Paunsdorf hinaus behaupten sollten, wurden am Nachmittage von dem Nordheer gleichfalls angegriffen und durch die Preussen unter Bülow aus Paunsdorf herausgeschlagen. Und als sie sich noch im freien Felde behaupten wollten, da machte sich die treffliche Reiterei der Russen und Preussen, die an diesem Tage sonst wenig thun konnte, da fast nur in den Dörfern gestritten wurde, gegen sie auf, und das Geschütz warf die Congrevischen Raketen in ihre Vierecke. Diese fürchterlichen Feuerdrachen fuhren zischend und heulend in die dichten Haufen der Reiter und des Fußvolks und spieen aus vielen Röhren ein so verzehrendes, nicht zu löschendes Feuer rund umher aus, daß Menschen und Pferde erschrocken vor ihnen aus einander stoben. Da half kein Widerstehen und kein Halten der Befehlshaber, auch nicht, daß Napoleon Theile seiner Garde zu Hilfe schickte; die Reihen lösten sich, auch die andern Dörfer in der Nähe gingen verloren, und erst in Volkmarisdorf wurde wieder ein Halt gewonnen. (Fortf. folgt.)

Druck und Verlag der W. W. Zaiserschen Buchhandlung. Redaction: 90131c.

Original